

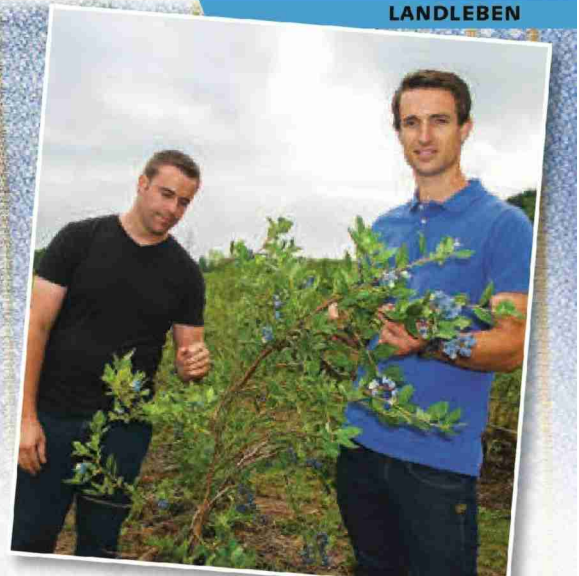


DIE BAUERN VON MORGEN

LANDEBEN

Leidenschaft für Wildbeeren

NEUORIENTIERUNG Die Nachfolgeregelung bei der Familie Räss in Benken ist mehr als ein Generationenwechsel. Vielmehr geht es um eine strategische Neuausrichtung – weg vom Kartoffelhersteller, hin zum biologischen Wildbeerenproduzenten.



Simon und Christoph Räss setzen auf Nischenproduktion.

Seit kurzem erst ist Christoph Räss (24), der gelernte Landmaschinenmechaniker, nicht mehr auswärts angestellt. Simon Räss (28) kam nach seinem Masterstudium in Betriebswirtschaft bereits vor einem Jahr zurück auf den Hof im Zürcher Weinland. Doch eingefädelt hat die Familie nicht nur die Übergabe, sondern auch die Neuausrichtung bereits vor ein paar Jahren. Der Vater Hans Räss betrieb Milchwirtschaft, hatte einen kleinen Rebberg und spezialisierte sich Mitte der 90er-Jahre auf die Produktion von Kartoffeln. «Schon damals suchte man nach Nischen, um sich erfolgreicher im Markt zu behaupten», sagt er heute nüchtern. Geholfen hat ihm das milde Klima des Zürcher Weinlandes. Vor drei Jahren begann Hans Räss mit dem Anbau von Aronia-Beeren. Bereits zu diesem Zeitpunkt halfen die beiden Söhne mit, die Zukunft in die richtigen Wege zu leiten. Simon, der zuerst eine kauf-

männische Lehre absolvierte, später die Berufsmatura machte und Agronomie studierte, wusste, was er wollte: zurück auf den Hof. Sein Bruder Christoph lernte Landmaschinenmechaniker, arbeitete in verschiedenen Betrieben und auch er wusste, wo seine Zukunft liegen wird.

Umstellung zum Bio-Hof «Wir haben unsere Söhne nicht gedrängt, den Betrieb zu übernehmen», sagt Hans Räss. «Im Gegenteil, eher rieten wir ihnen, etwas zu lernen, das ihnen auch ausserhalb des Betriebes eine Existenz sichern kann.» Ein Input von Christophs Freundin, die als Drogistin bei einer Schweizer Kräuter- und Gewürzmanufaktur arbeitet, brachte die Brüder auf die Idee, mit weiteren Wildbeeren zu experimentieren. Ein Versuchsgarten mit verschiedenen Wildbeerenarten und seltenen Früchten wurde angelegt, gleichzeitig leiteten sie die Umstellung für die Produktion nach den Richtlinien

von Bio Suisse ein. Nachdem Simon das Studium beendet hatte, setzte er sich zusammen mit seinem Bruder intensiv mit dem Anbau von Goji-Beeren auseinander. Er wollte mehr wissen über diese Beerensorte, die wegen ihrer wichtigen Inhaltsstoffe wie Vitaminen, Antioxidantien und sekundären Pflanzenstoffen das Gesundheitsbewusstsein der modernen Menschen beflügelt. Bislang kamen die Goji-Beeren fast ausnahmslos aus China. «Was die Chinesen und die wenigen Europäer können, produzieren wir noch besser und zwar in Bio-Suisse-Qualität.» Grosse Worte und ein Versprechen, das es einzulösen galt. Simon reiste allein oder zusammen mit seinem Bruder zu zahlreichen Produzenten zwischen Polen und Bologna. In unzähligen Baumschulen suchte er nach gesundem Pflanzmaterial und reiste weit für hochkarätige Fachvorträge.



deutsche Ausgabe

UFA-Revue
8401 Winterthur
058 433 65 30
www.landi.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 60'834
Erscheinungsweise: monatlich



Themen-Nr.: 555.001
Abo-Nr.: 1095269
Seite: 83
Fläche: 53'088 mm²

Hohe Investitionen Heute wachsen nur noch auf einer einzigen Hektare Kartoffeln, 25 Hektaren sind mit Beerenplantagen bepflanzt, allen voran Aronia-, Johannis- und Heidelbeeren. Dann folgen Goji-, Mai- und Stachelbeeren sowie Sanddorn, Kiwis, Kakis, Indianerbananen und andere Raritäten. «Die Investitionen sind hoch», sagt Simon Räss. Man spreche schnell von 20'000 bis 200'000 Franken pro Hektare, inklusive Bewässerung und Überdachung. «Wir setzen klar auf eine Nischenproduktion und müssen uns in keinem Verdrängungsmarkt behaupten», sind sich die Brüder einig. Auch wenn sie heute bereits 200 Kilogramm Heidelbeeren pro Tag abliefern, näh-

men ihnen die Handelsunternehmen noch ein Mehrfaches ab.

Glaube an den Erfolg Die beiden Brüder treten die Nachfolge mit viel Zuversicht an und glauben, dass sie die Wertschöpfung ihres Unternehmens massiv steigern können. «Wir sind überzeugt, dass in Zukunft drei Familien vom Betrieb leben können», sagt Simon Räss. Schon heute arbeiten neben den Familienmitgliedern ein polnisches Ehepaar und zwei Lernende auf dem Hof mit. Die Lernenden bewirtschaften zusammen mit Vater Hans die übrigen Fruchtfolgeflächen, kümmern sich um den Rebberg und die 200 Schweine. Während der Erntezeit arbeitet man

mit Teilzeitangestellten und Flüchtlingen. Welche Folgerungen ziehen die beiden Jungunternehmer aus ihren bisherigen Erfahrungen? «Der Glaube an den Erfolg muss grösser sein als der Respekt vor Misserfolg», sagt Simon und Christoph nickt vielsagend. ■

Autorin Ruth Bossert,
Landwirtschaftlicher
Informationsdienst LID,
Weststrasse 10,
3000 Bern 6,
www.lid.ch

INFOBOX
www.ufarevue.ch 9 · 16